

Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als

## Abends-Ausgabe

zugesellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

### Bezugsgebühr:

Wöchentlich für Dresden bei Mitternacht herausgegeben durch unsere Redaktion überholt und ausgerichtet, am Sonn- und Montagabend nur einmal ab 11 bis 12 Uhr, durch zweimaliges Sonntagsblatt ab 11 bis 12 Uhr. Bei ehemaliger Auslieferung durch die Post ab 11 Uhr ohne Schleife, im Rückland mit entsprechenden Zusätzen. Nachdruck aller Artikel u. Originalausstellungen nur mit deutlicher Quellenangabe. Dresden, Nachr. 70 Pf. Postkarte. Postkartenkosten anzurechnen bleiben unverändert; unveränderte Postkarten werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse:  
Nachrichten Dresden.

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Giepsch & Reichardt.

### Anzeigen-Carst.

Entnahme von Entsendungen bis mindestens 3 Uhr. Sonn- und Dienstag nur Montagszeit ab von 11 bis 12 Uhr. Die 12-tägige Wochenseite von 6 Seiten ab 10 Pf. Entsendungen auf der Poststelle Brüder zu 10 Pf.; die 24-tägige Seite als Sonntagszeit oder auf Telegramme zu 10 Pf. An Nummern nach Sonn- und Dienstag ab 11 bis 12-tägige Wochenseite von 30, 40 bis 60 und 80 Pg. nach bestehendem Tarif. Auskunfts-Reklame nur soviel Vorauszahlung. Belegblätter werden mit 10 Pf. bedruckt.

Rechtsprechungsblatt:  
Amt 1 Nr. 11 und Nr. 2006.

Die „Dresdner Nachrichten“ in Meissen

links und  
rechts  
der Elbe

täglich zwei Mal

morgens und abends  
durch Kobisch's Buchhandlung  
(Curt Knibbe), Meissen, Elbstrasse No. 12.

Mr. 20. Spiegel: Das Ende in Crimmitschau. Neueste Tatschberichte. Hofnachrichten. Sächs. Staatsboten. Reichsgründungssatir. | Mittwoch, 20. Januar 1904.

### Das Ende in Crimmitschau.

Wieder fällt der Vorhang über eine der großen Tragödien des modernen Sozialismus. Die gewaltige Kraftprobe, die die sozialdemokratische Arbeiterschaft in Crimmitschau gegen das Unternehmertum inszeniert und durch fünf lange Monate durchgeföhrt hat, ist zu einem plötzlichen, überraschenden Ende gelangt. Wie bereits in einem Teile der Verlasse des Morgenblattes gemeldet, ist am Montagabend von der Streikleitung ein Flugblatt an das kämpfende Proletariat von Crimmitschau und Umgebung ausgegeben worden, das den Arbeitern empfahl, den Kampf zu beenden und am Dienstag die Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen. Es ist zweifellos, daß dieser Beschluß mit der Anwesenheit der Leiter des Deutschen Textilarbeiterverbandes in Crimmitschau, des Vorsitzenden Karl Hübich, des Generalsekretärs der deutschen Gewerkschaften Legien und des Herrn Emil Siebert aus Berlin, in Zusammenhang steht. Wie uns weiter berichtet wird, hat diese von der Streikleitung ergangene Aufforderung auch unmittelbaren Erfolg gehabt: In sämtlichen Fabriken des Streikgebietes ist am heutigen Dienstag morgen die Arbeit wieder aufgenommen worden. Die Stimmung der Arbeiterschaft sei eine gedrückte. Maßregelungen seien nicht erfolgt.

So ist also trog des bis zuletzt aufrecht erhaltenen höhnenhaften Siegesbewußtseins der sozialdemokratischen Presse das eingetreten, was nach dem energischen Zusammenschluß der Arbeitgeber kaum mehr zweifelhaft sein konnte: die Arbeitnehmer haben trotz ihrer straffen Disziplin und trotz der großartigen Unterstützung, die sie von ihren organisierten Genossen erhalten haben, gegenüber der gleichfalls zur Organisation gedrängten Unternehmerschaft unterlegen müssen. Es ist ein schwerer, außerordentlich scharfer Kampf gewesen, der auf dem Crimmitschauer Industriefeld gekämpft worden ist und nun sein bitteres Ende gefunden hat. Zum ersten Male haben die Arbeitgeber in größerem Stile das Kampfmittel anzuwenden nötig gehabt, das den Arbeitnehmern die stärkste Waffe war und ist: die Organisation. Zum ersten Male aber auch hat sich gezeigt, daß die Organisation allein die Gewähr des endlichen Sieges in sich bringt. Scheint ja selbst das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie, der „Vorwärts“, in einer Betrachtung über das Ende des Streiks, daß die Arbeiter in Crimmitschau zu der Ansicht gelangt zu sein scheinen, daß „der Kampf nicht in ungewisse Zukunft fortgeführt werden darf, weil das Unternehmertum ganz Deutschlands den Kampf zu einer Machtprobe zwischen Kapitalistenklasse und Sozialdemokratie fälschte (!) und durch Hingabe gewaltiger Geldmittel die Fabrikanten von Crimmitschau auf unbestimmte Zeit in die Möglichkeit des Widerstands setzt.“ Ein besseres Zugeständnis von beteiligter Seite, daß die Organisation der Arbeitgeber für eine wirksame Bekämpfung der sozialdemokratischen Verhetzung notwendig ist, läßt sich kaum denken. Daß die Crimmitschauer Fabrikanten, wenn sie allein geblieben wären, dem Antritt der sozialdemokratischen Arbeiterschaft auf die Dauer nicht hätten Widerstand leisten können, steht außer Frage.

Ein bitteres Ende ist es, daß die Sozialdemokratie dem Ringen der von ihr verherrten und verführten Arbeiter nur bereitet hat. Eine bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit nach so langem, verzweigtem Kampf muß in den Herzen aller

Betroffenen den Ingomm erlittenen Demütigung und die Wut nach Rache zurücklassen, und es wird auf Seiten des Siegers der besten und schönsten Tugenden edler Menschlichkeit bedürfen, um allmählich den Weg zur Versöhnung wieder frei zu machen und das gefährliche Olimpus verholten Großes zu erlösen. Hieraus muß jetzt das ernsthafte Streben unser aller gerichtet sein!

Unübersehbar sind die Verluste und Schädigungen, die die Sozialdemokratie mit diesem Klassenkampf unserer heimischen Industrie und damit auch der heimischen Arbeiterschaft zugefügt hat. Es wird jahrelanger Anstrengungen bedürfen, um die jetzt geschlagenen Wunden zu heilen. Aber freilich: was fragt die Sozialdemokratie daran, ob sie in ihrem brutalen Vormärzschreiten Existenz zu Boden tritt? Den Augen hat sie ja in jedem Falle, und so auch von diesem Crimmitschauer Streik, möchte er nun mit dem Siege der Arbeiter oder, wie geschehen, mit dem der Unternehmer enden. Denn ihr kommt es einzigt und allein auf die Disziplin, auf die Windle Gefügsigkeit der organisierten Massen an, und um diese wohl exerzierenden Truppen für den Ernstfall vorzubereiten, dazu dienen ihr gerade jene gross angelegten taktischen Manöver, die man Streiks nennt, und die vermeintliche Menschenfreudlichkeit und Gerechtigkeit höchstensweise so oft unter dem einzigen Gesichtspunkte der christlichen Hölle gegenüber Unterdrückten und Bedrängten angesehen haben wollen. Wer die Verhältnisse in Crimmitschau von Anfang an ohne Vorurteile betrachtet hat, der wird nie und nimmer den sozialdemokratischen und sozialreformistischen Anschaungen beipflichten können, als ob lediglich ungeheure Wohlstände unter der Arbeiterschaft des Streikgebietes diese allgemeine Erhebung veranlaßt und in Fluß gehalten hätten. Das Streben nach Besserung seiner Lage wird kein gerecht Denken der dem Arbeiter streitig machen; aber gerade die Inizierung des Crimmitschauer Streiks hat gezeigt, daß die Sozialdemokratie als Anwalt der Arbeiterschaft keineswegs die Verhältnisse ruhig überhaupt und das Mögliche, das Erreichbare ins Auge sah, sondern daß sie rücksichtslos Tausende von Arbeitern zu ihren „Stellübungen“ einberufen und wieder „zur Reserve entführt“, lediglich um sie in Nutzung und Kampfbereitschaft zu erhalten. Und von diesem Standpunkte aus muß man bei allem Bedauern, daß man den zahlreichen Arbeitern und Arbeitern in ihrem schweren Los vom menschlichen Standpunkt aus entgegenbringt, doch den endlichen, bedingungslosen Sieg der staatshaltenden Partei als ein hohesfreudliches Zeichen für die Erstärkung und Konsolidierung der antisozialistischen Kreise unseres Volkes begrüßen.

Des weiteren seien folgende Meldungen verzeichnet:

Crimmitschau. (Priv.-Tel.) Der Arbeitsnachweis der Fabrikanten der Textilbranche teilt der „Sächsisch-thüringischen Korrespondenz“ auf Anfrage mit, daß eine Wiedereinstellung sämtlicher Streikenden ausgeschlossen ist. Damit berichtet sich eine Meldung des Crimmitschauer Stadt- und Landboten, wonach bereits sämtliche Streikenden zur Arbeit zurückgekehrt sein sollen. Die Einstellung von Streikenden kann übrigens nur zufällig erfolgen. Auf keinen Fall werden die Fabrikanten die Arbeiter, die fortgearbeitet haben oder während des Streiks eingesperrt worden sind, zur Entlassung bringen. Darum dürfte ein Teil der Streikenden für nicht absehbare Zeit von der Arbeit in Betrieben ausgesperrt bleiben. Die Fabrikanten erklären, den Streik für beendet anzusehen. Ein Gesamt-

überblick über die neu geschaffene Situation läßt sich im Augenblick noch nicht gewinnen.

### Neueste Druckmeldungen vom 19. Januar.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Budgetkommission des Reichstags zieht heute die Beratung des Postenrats bei den einmaligen Ausgaben fort. Die fünfte Rate 120.000 Mark für ein Dresdner Postamt wurde bewilligt. Rechner wurden bewilligt. 3. Rate für Postenbauten in Chemnitz 150.000 Mark, in Reichenbach 1.8. 92.000 Mark, Leipzig (Augustusplatz) 80.000 Mark, in Leipzig, am fernen Hauptbahnhof, 650.194 Mark. Kleiner Vogel (Erneuerungsbau). Zur Errichtung und zum Bau von Wohngebäuden für Unterbeamte und geringer bestellte Beamte an solchen Orten, an denen ein erheblicher Wohnungsmangel herrscht, insbesondere an Landorten, sind 800.000 Mark eingetragen. Dann entspann sich eine längere Diskussion über die Ausgestaltung der Wohnungen. Die Forderungen wurden genehmigt, dagegen wurde gestrichen, die Forderung für die Herstellung einer Telegrafenlinie im Innern von Deutsch-Ostafrika von Taboro nach Njiji, als Fortsetzung der bereits bestehenden Linie von Taboro-Solam über Mpalon nach Taboro. Erste Rate 30.000 Mark. — Morgen erneut. Nachtragstatat und Statat des Reichstags des Innern.

Berlin. Das Abgeordnetenhaus möchte durch Bußauf das bisherige Prändium wieder. Vor der Wahl des Dr. Krause verließ ein Teil der Konseriativen den Saal. Schwerin. Der Großherzog ist heute mittag von Cannes hier wieder eingetroffen und am Bahnhof von der herzöglischen Großherzogin Marie, dem Herzog Johann Albrecht und seinen Söhnen der Begraben und dem Hofstaat empfangen worden. In den Straßen hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt, die dem Großherzog auf seiner Fahrt nach dem Schloss lebhafte Huldigungen darbrachte. Die Stadt ist festlich geschmückt.

Köln. Ein Brief eines von der „Kölner Zeit“ nach Südwestafrika geschickten Berichtstellers aus Windhoek vom 7. d. W. bestätigt, daß die Befriedung in Südwestafrika an keinerlei Widerstand gescheitert. Der Brief enthält nicht die geringste Andeutung von irgendwelchen Verhinderungen. Der Berichtsteller wiederholt die Klagen über den Zustand der Bahn von Swakopmund nach Windhoek.

Köln. Der Rentier Wilhelm Nauen in Düren, in Bierfeld geboren, hat letzterer Stadt der „Kölner Volkszeit“ öfters den größten Teil seines Vermögens vermacht zum Zwecke der Errichtung eines Nauen-Turms, in dem alte Leute ohne Unterschied der Religion Aufnahme finden sollen. Von dem Rest des Vermögens, 100.000 Mark, sollen die Güter für arme, junge, sich selbstständig machende Handwerker verwendet werden.

Altenstein. Die Gastwirtswoman Prinzessin aus Kölln, die wegen Erwähnung ihrer drei Männer zum Tode verurteilt worden war, ist heute früh hingerichtet worden.

München. Die Morgenblätter veröffentlichen die Gründung des Antrags Monat, das Wahlrecht der Geistlichen. Darin heißt es: Viele Geistliche wie tief religiöse Leute halten die politische Vertretung unvereinbar mit den idealen Aufgaben des geistlichen Berufs. Die Parteiliebe leidet die politische Tätigkeit häufig in Widerstreit zu den Lehren des Friedens und der Rächtlichkeit. Aus dem Antrage können die Aufgaben der Seelsorge und die Sache der Religion nurhausen. Bezüglich der Militärpflicht und anderer öffentlicher Angelegenheiten nehmen die Geistlichen schon jetzt eine Ausnahmestellung ein; gleich den Offizieren sollen auch die Streiter Gottes dem politischen Kampfwege fernbleiben, wie dies in vielen Staaten bereits geschieht. Immer verfüre die Volksvertretung manche tüchtige Arbeitstafel, dafür fehle der religiöse Fried wieder, den die Vergewaltigung der Religion und der Politik immer häufiger stören.

Wien. Anfolge eines orkanartigen Schneesturmes entgleisten bei Prowaco zwölf Eisen- und Spalt die Lokomotiven und vier Wagen eines Zuges und stürzten von dem 20 Meter hohen Damm hinab. Ein Reisender wurde getötet, 12 verletzt.

### Kunst und Wissenschaft

\* Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hofbibliothek. Der Verlauf zur 4. Volksvorstellung des Schauspielhauses („Das vierte Gebot“ von Ludwig Angerer) findet Sonnabend, den 23. Januar, abends 8 bis 9 Uhr in der Turnhalle der 4. Bürgerschule (Liebknechtstrasse) statt.

\* Konzert. Herr Emil Krone, der seinen Konzerten immer einen außergewöhnlichen Reiz zu geben weiß, brachte uns diesmal einen Grieg-Avend, deinen Programms ausschließlich Kompositionen dieses Meisters enthielt. Die geistvolle Wohl der Stadt verhinderte ebenso gleichzeitig die aus derartigen einheitlichen Veranstaltungen leicht sich wiederholende Monotonie der Stimmung, wie sie in der Reihenfolge und der Wirkung mit entsprechender Abwechslung und Steigerung bedacht worden war. Zu einer der schwäbischen und interessantesten Darbietungen des Abends wurde gleich der erste der Vorträge, die A-moll-Sonate für Klavier und Violoncello, die der Konzertgeber mit Herrn Julius Klemperer aus Leipzig aufführte. Die oft gerühmte Meisterschaft Klemperers beweist sich hierbei wieder in jeder Beziehung. Er wußte keinen Part technisch vollendet, mit großer, gesangreicher Tongabe, in allem so vorzüglich, und von Herrn Krone in vornehmen künstlerischer Weise unterstellt, daß das Werk, das man an und für sich als eins der schönsten Griegs bezeichnen kann, eine glänzende Aufnahme land. Einen Erfolg für sich hatte jedoch der Anhänger-Song, aus dem Herr Klemperer eine Art vollendet schöner Melangezüge zu gefallen wußte. Nicht weniger gräßlich sprach die G-dur-Sonate für Klavier und Violoncello an, die Herr Krone mit Hilf. Ella Wagner, als Schlagnummer des Konzertes vorzog. Auch hier verhinderte sich das Spiel beider Künstler zu einem sehr und sicher ergänzenden Ganzen, ohne daß darunter der rein soziologische Teil der Bauten eine Beeinträchtigung der auf virtuose Ausführung abzielenden Momente erfuhr. In letzterer zeichnet sich Hilf. Wagner in der brillanten Technik ihrer Kunst gleich vorzüglich aus, wie sie bei Aufführung und künstlerischem Vortrage wieder distinguierten Geschmack und künstlerische Reize erkennen ließ. Augen den mit Herrn Klemperer und Hilf. Wagner gespielten Sonaten erwähnt ich Herrn Krone mit verschiedenen Solostücken die volle Kunst der Oper. Der glänzende Virtuosität und der einwandfreien Begleitung lehrt jedes Solostück auf das vorzülichste die Wahl seiner Soli: die G-moll-Vallade, „Bavillon“, „Zu Deinen Händen“, „Mennet“ und andere kleine Stücke, die er in feinschöpflicher, künstlerisch nobler Ausarbeitung, der Individualität Griegs entlockend, wußte. Ein jeder dieser Vorträge wurde mit reichem Beifall aufgenommen. Sehr günstig muteten schließlich auch vier Gedichte an, von einer jungen, bisher in Dresden unbekannten Schriftstellerin, Ed. Ellen Satzen aus Hamburg, gehungen. Die

stimmlichen Mittel Ed. Satzens sind nicht bedeutend, dafür stehen ihr Liebenswürdigkeit des Wesens und Distinktion des Vortrags zur Seite. Das Schönste, was sie uns darbot, war das berühmte „Ich liebe Dich“ in seinen nach Temperament und Schönung verlangenden Ausdrücken weniger zinzig. Als vorzüllicher Begleiter am Klavier bewährte sich wieder Herr Karl Preißich. H. St.

### Felix Dahn über die Jesuiten.

Herr Döbbach hat Professor Felix Dahn in Breslau aufgefordert, einer der drei protestantischen Schreibrichter in seinem Streite mit Graf Hoensbroek zu werden über die Frage, ob Turenne gelebt haben, daß der Zweck die Mittel heilig. Professor Dahn hat abgelehnt in einem Schreiben, das er der „Tages-Rundschau“ zum Absdruck zur Verfügung stellt. Es lautet:

Gehörter Herr! Besten Dank für das ebenteilige Vertrauen, daß Ihre Aufforderung mir befunden. Leider kann ich ihr wegen Mangels an Zeit nicht entsprechen; vor Vollendung meines Werkes über das germanische Königreich kann ich neuer Arbeit fast nicht auf mich nehmen. — Lebzigens ist meine Enthaltung günstig für Sie; denn ich müßte mich gegen Sie aussprechen.

Zwar hab' ich die Jesuitenschriften in bezug auf jenen Lehrbuch in abstracto nie durchstudiert — und müßte das also jetzt tun —; wohl aber hab' ich schon vor 47 Jahren, im Jahre 1857, als ich in München zuerst meine Vorlesung über Geschichte der Rechtsphilosophie ausarbeitete und seither niemals die Literatur verfolgt, eine einzelne bestimmte Anwendung des Prinzips eröffnend verfolgt: nämlich die Frage, ob Jesuiten (natürlich nicht alle, aber hervorragend) die Erwörbung feierlicher, die Kirche verfolgender

Herrschaft als erlaubt gelebt haben.

Diese Frage ist zweifellos zu bejahen. Und das ist doch gewiß eine Anwendung jenes Prinzips: der Zweck, die Kirche, den rechten Glauben gegen feierliche Tyrannie zu schützen, heiligt das Mittel des Mordes. Es kann Ihre Gelehrsamkeit zu gering hält, zuviel man bezweile, daß Sie das wissen. Also nicht, um Sie Neues zu lehren, nur um Sie an Belannates zu gewinnen, führe ich einige Beispiele an, die sich leicht merken lassen. Fernando Gómez, Jesuit, gestorben A. 1566, lehrte in seinen Controversias: verletzt der Zweck die lex naturalis (oder die lex divina), so darf jedermann ihn unbedingt töten, nicht nur die Gesetzheit. Natürlich jedoch viel kräfter war in der Scholastik die Frage des Tyrannen-Mordes erörtert worden, aber nur Schulmäßig, wie schon in der Antike, als Gegenstand rhetorischer Bedeutung, ohne jede bösartige, gefährliche Spize für das Leben.

Der ganz harmlos gemeinte, durchaus nicht Mord drohende Ausgangspunkt der später mißbrauchten Lehre war der Satz Sankt Augustins gewesen: Wo ungerecht regiert wird — übrigens gleichviel, ob von einem Fürsten oder vom Volk oder von einer Minderheit —, da ist nicht so fast ein schlechter Staat, als vielmehr gar kein Staat: also gelten auch die Gesetze dieses Staates, z. B. das Mordverbot, nicht mehr; der alte Urstand der Natur lebt wieder, wie Schiller im „Tell“ sagt. Sankt Augustinus denkt dabei durchaus nicht an Fürstentum. Gedenkt wenig, empfiehlt Fürstentum. Johannes Salesianus (gestorben anno 1180), obwohl er den Tyrannenmord ausdrücklich befürchtet, wie etwa den Rößtan, z. B. das „Eine Brett im Schiffbruch, das nur einen tragen kann“. Auch darf nach jenen Lehren nicht der Einzelne, nur die Gemeinschaft sich des Tyrannen erwehren. Thomas von Aquin (1224–1274). Praktisch wird die Sache erst bei den Deutungen in der Siedlungs- und religiopolitischen Leidenschaften des XVI. und XVII. Jahrhunderts Bartholomäus de Soto (A. 1543–1617) „defensio fidei contra erroris anglicanicam sectio[n]is“ wurde zu Verteidigung des Königreichs Spaniens vor dem Papst Clemens VIII. aufgestellt. Auch die „lex temporalis, si est qualiter ratione agendum in jeder beliebigen Weise zu handeln.“ Und die Schrift des böhmischen Deutlings Dominicus de Soto (A. 1543–1617) „defensio fidei contra erroris anglicanicam sectio[n]is“ wurde zu Verteidigung des Königreichs Spaniens vor dem Papst Clemens VIII. aufgestellt. Auch die „lex temporalis, si est qualiter ratione agendum in jeder beliebigen Weise zu handeln.“ Und die Schrift des böhmischen Deutlings Dominicus de Soto (A. 1543–1617) „defensio fidei contra erroris anglicanicam sectio[n]is“ wurde zu Verteidigung des Königreichs Spaniens vor dem Papst Clemens VIII. aufgestellt. Auch die „lex temporalis, si est qualiter ratione agendum in jeder beliebigen Weise zu handeln.“ Und die Schrift des böhmischen Deutlings Dominicus de Soto (A. 1543–1617) „defensio fidei contra erroris anglicanicam sectio[n]is“ wurde zu Verteidigung des Königreichs Spaniens vor dem Papst Clemens VIII. aufgestellt. Auch die „lex temporalis, si est qualiter ratione agendum in jeder beliebigen Weise zu handeln.“ Und die Schrift des böhmischen Deutlings Dominicus de Soto (A. 1543–1617) „defensio fidei contra erroris anglicanicam sectio[n]is“ wurde zu Verteidigung des Königreichs Spaniens vor dem Papst Clemens VIII. aufgestellt. Auch die „lex temporalis, si est qualiter ratione agendum in jeder beliebigen Weise zu handeln.“ Und die Schrift des böhmischen Deutlings Dominicus de Soto (A. 1543–1617) „defensio fidei contra erroris anglicanicam sectio[n]is“ wurde zu Verteidigung des Königreichs Spaniens vor dem Papst Clemens VIII. aufgestellt. Auch die „lex temporalis, si est qualiter ratione agendum in jeder beliebigen Weise zu handeln.“ Und die Schrift des böhmischen Deutlings Dominicus de Soto (A. 1543–1617) „defensio fidei contra erroris anglicanicam sectio[n]is“ wurde zu Verteidigung des Königreichs Spaniens vor dem Papst Clemens VIII. aufgestellt. Auch die „lex temporalis, si est qualiter ratione agendum in jeder beliebigen Weise zu handeln.“ Und die Schrift des böhmischen Deutlings Dominicus de Soto (A. 1543–1617) „defensio fidei contra erroris anglicanicam sectio[n]is“ wurde zu Verteidigung des Königreichs Spaniens vor dem Papst Clemens VIII. aufgestellt. Auch die „lex temporalis, si est qualiter ratione agendum in jeder beliebigen Weise zu handeln.“ Und die Schrift des böhmischen Deutlings Dominicus de Soto (A. 154